

Informationsveranstaltung des Arbeitskreises „Anwohnerbefragung“ des Waller Stadtteilbeirates vom 19.02.2026 zur Beteiligung der Anwohner:innen der Columbusstraße

Beginn: 17:00h

Ende: 19:10h

Anwesende:

Sebastian Schmugler / Beirat Walle und AK Anwohnerbefragung

Anna Fischer / Beirat Walle und AK Anwohnerbefragung

Helene Finck / Sachkundige Bürgerin und AK Anwohnerbefragung + Geschichtslehrerin

Haleh Soleymani / Moderation

Hannah Goebel / Initiative Walle Entkolonialisieren

Dr. Karsten Seidel / Referent und Historiker

Leon Czyborr / Ortsamt West

Anwesenheitsliste: Insgesamt waren 49 Personen anwesend. Davon haben sich 14 Personen als Anwohner:innen eingetragen.

Ablauf:

Im Vorfeld der Sitzung ist im Ortsamt West ein Bürger:innenantrag mit Unterschriftensammlung eingegangen, der sich gegen eine Umbenennung und für eine Kontextualisierung durch ein Legendenschild ausspricht. Es erfolgt eine PowerPoint-Präsentation (Anlage 1), im Zuge derer Helene Finck, Sebastian Schmugler und Dr. Karsten Seidel Redeanteile zu einzelnen Teilaspekten übernehmen. Folgende zentrale Punkte werden besprochen:

1. Begrüßung, Einleitung und Vorstellung durch Haleh Soleymani und Helene Finck. Anschließend Input von Karten Seidel und Helene Finck zur Funktion von Straßennamen, Kolonialisierung und der Person Columbus

Dazu erfolgen Wortmeldungen. Im Zuge der Aussprache werden folgende Punkte diskutiert:

- Es wird auf die Bulle des Papstes Alexander IV von 1493 als die damaligen Handlungen legitimierendes Dokument verwiesen, die zu den Entdeckungen des Seefahrers Columbus eine Gebietsaufteilung festlegte. Dagegen wird argumentiert, dass ein geltendes Völkerrecht erst seit Gründung der Vereinten Nationen existiert und die päpstlichen Dokumente lediglich für das katholische Europa und keineswegs für regionale Bevölkerungen in Südamerika galten. Kolumbus selbst ist nach spanischem Recht im Jahre 1502 wegen seines Fehlverhaltens gegen indigene Bevölkerung und spanische Bürger:innen verurteilt worden.
- Auf dem amerikanischen Kontinent gibt es mehrere Initiativen zum Abbau von Columbusstatuen.
- Die Ehrung von Kolumbus als Kolonialverbrecher wird abgelehnt. Er steht als Symbol für globalem Kolonialismus und die damit einhergehende Unterdrückung.
- Die Person Columbus ist ambivalent zu sehen: Einerseits haben ihn viele in Schulbüchern als begabter Schiffsnavigator, Abenteurer und Entdecker kennengelernt und nehmen ihn auch heute so wahr. Demgegenüber ist festzustellen, dass bei den Reisen von Columbus ebenfalls religiös-missionarische, chauvinistische und finanzielle und rohstoffbezogene Beweggründe sowie das spanische Königshaus eine zentrale Rolle spielten.
- Die vormals eher romantisierte Kolonialgeschichte wird heute ausgehend von neuen Erkenntnissen und einer größeren Perspektivenvielfalt kritischer betrachtet. Eine Gruppe von Anwesenden betont, dass mit der Änderung des Straßennamens das Gefühl entsteht, es würde „Ihnen etwas weggenommen“. Dagegen wird argumentiert,

dass durch die Hinzunahme einer neuen, kritischeren Perspektive eher etwas dazugewonnen wird.

- Eine Gruppe von Anwesenden spricht sich für die Errichtung einer Gedenktafel oder eines kontextualisierenden Legendschilds unter dem Straßennamenschild als bevorzugtes Mittel aus und spricht sich gegen eine Umbenennung aus.

2. Input durch Sebastian Schmutz zum Verwaltungsakt und den Auswirkungen der Umbenennung für Anwohnende

Dazu erfolgen Wortmeldungen. Im Zuge der Aussprache werden folgende Punkte diskutiert:

- Es bestehen einerseits Sorgen aufgrund der Entstehung von privaten Kosten. Zudem wird ein hohes Kostenaufkommen für den Verwaltungsakt der Umbenennung vermutet. Dagegen wird argumentiert, dass die Kosten für die Bürger:innenbeteiligung möglichst geringgehalten werden und die Beiratsmitglieder ihre Arbeit ehrenamtlich durchführen.
- Die Prinzipien der Kosteneffizienz und der Verhältnismäßigkeit sollten eingehalten werden. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund der angespannten Haushaltslage in Bremen relevant.
- Es wird argumentiert, dass die Adressänderung bei Banken für Kundenkonten auch kompliziert sein kann und ggf. ein aufwendiges Postident-Verfahren nötig wird. Andererseits sind Adressänderungen für Dienstleister wie Banken keine seltene Situation und es gibt dafür standardisierte Verfahren.
- Es wird die Einrichtung einer nachbarschaftlichen und solidarischen Anlaufstelle von Bürger:innen zur Unterstützung für digital nicht affine Bürger:innen vorgeschlagen und verschiedene Anwesende bieten ihre Unterstützung dafür an.

3. Input durch Hannah Goebel und Helene Finck. Die Stadtteilinitiative Walle Entkolonialisieren engagiert sich seit 2019 zum Thema „Erinnerungskultur und Dekolonialisierung“ in Walle. Es erfolgt die Vorstellung von zwei Vorschlägen für neue Straßennamen: Bartolina-Sisa-Straße und Micaela-Bastidas-Straße

Dazu erfolgen Wortmeldungen. Im Zuge der Aussprache werden folgende Punkte diskutiert:

- Die Initiative zur Straßenumbenennung wird als Ausdruck von „Cancel-Culture“ und „woker“ Gesellschaft bezeichnet. Dagegen wird argumentiert, dass im Rahmen der Diskussion um die Straßenumbenennung auch die Perspektive von durch Kolonialismus betroffene Menschen einbezogen wird. Das Hinzufügen der Opfer-Perspektive ist damit möglich.

4. Umgang mit kolonialen Straßennamen / Vorschläge für neue Straßennamen:

Zum Umgang mit kolonialen Straßennamen bzw. als Vorschläge für neue Straßennamen wurden im Laufe der Informationsveranstaltung, an die aufgestellte Pinnwand und an die eigens dafür eingerichtete Mailadresse anwohnerbeteiligung.walle@posteo.de folgende Hinweise gegeben:

- Straßennamen beibehalten und umwidmen: Columbusstraße als „Taubenstraße“ (lat. „Columba“= Taube)
- Die Ehrung von Frauen in Bremen sowie der Bremen-Bezug sollen als Kriterien beachtet werden.
- Als Beispiel für einen alternativen Straßennamen wird „Gnarrenburger Straße“ vorgeschlagen.

- Zustimmung zu Straßennamen, die Identität für die Anwohner:innen stiften können.
Es wird als wichtig betont, dass Anwohnende einen Bezug zu Straßennamen herstellen können. Als mögliche Bezugsgröße wird das Haus in der Nordstraße 210 vorgeschlagen. Dieses wurde früher als „Judenhaus“ bezeichnet und stand mit zahlreichen Deportationen in Verbindung.

5. Ausblick:

- Weitere Namensvorschläge können ans Ortsamt West, die Mitglieder des AK Anwohnerbefragung und über die Mailadresse anwohnerbeteiligung.walle@posteo.de gerichtet werden. Im weiteren Prozess werden im Beirat mehrheitsfähige, konkrete Namensvorschläge zur Prüfung an das Amt für Straßen und Verkehr und das Staatsarchiv gegeben und werden dort nach denselben Kriterien geprüft.
- Auf der Homepage des Orsamtes West sind aktuelle Informationen zum Beteiligungsverfahren zu finden. Die Protokolle werden nach Fertigstellung auf der Homepage einzusehen sein.
- Im weiteren Verlauf des Verfahrens erfolgt eine personalisierte Briefsendung, die einen Fragebogen enthält. Die einzelnen, dort gemeldeten Anwohnenden ab dem 14. Lebensjahr können in diesem Zuge ihre Meinung zum Umbenennungsvorhaben äußern.
- Die Umbenennungsentscheidung ist noch nicht getroffen und wird nach ausgiebiger Auswertung und Abwägung der Umfrageergebnisse gegebenenfalls getroffen. Der Beirat wird die Meinungen und Rückmeldungen der Anwohnenden ernst nehmen und bei der Entscheidung berücksichtigen.
- In Äußerungen, die viel Zustimmung finden, wird deutlich gemacht, dass grundsätzlich die Ehrung von Columbus als nicht mehr zeitgemäß betrachtet wird. Uneinigkeit besteht darin, wie mit dem Straßennamen umgegangen werden soll.
- Ein genauer Zeithorizont ist nicht abzusehen. Der Abschluss des Beteiligungsverfahrens wird für die diesjährigen Sommermonate angestrebt.
- Auswertung der Dialogtafel: „Kontextualisierung statt Umbenennung“

Protokoll: Leon Czyborr, Sachgebietsleiter für den Stadtteil Walle; Ortsamt West.